

Presse-Informationen

Abschied von den Schwestern

Eine Geschichte der Zürcher Krankenpflege am Beispiel Theodosianum

Sonderausstellung im Medizinhistorischen Museum der Universität Zürich

Rämistrasse 69

21. September 2007 bis 22. Februar 2008

Vernissage: Donnerstag, 20. September 2007, 18.15 Uhr

Öffnungszeiten: Di–Fr 13–18 Uhr, Sa und So 11–17 Uhr

Eintritt frei

Warum diese Ausstellung?

Nach dem Beschluss des Regierungsrats des Kantons Zürich von 2005 werden in den kommenden zwei Jahren alle bisherigen Schulen im Gesundheitswesen aufgehoben und durch zwei zentrale Ausbildungsstätten in Zürich und Winterthur ersetzt. Dies betrifft auch eine der bekanntesten Pflegeschulen in unserem Kanton, das **Theodosianum**. Nun gilt es Abschied zu nehmen von der religiös geprägten Ausbildung – Anlass zur historischen Würdigung einer bald der Vergangenheit angehörenden Epoche der Pflegegeschichte.

Themen: Welche Bedeutung hat die Krankenpflege im Christentum? – Warum etablierte sich eine katholische Organisation in der reformierten Stadt? – Wie sah Zürichs Spitallandschaft vor 100 Jahren aus? – Unter welchen Bedingungen arbeiteten Krankenschwestern damals? – Welche Neuerungen brachte das 20. Jahrhundert in die Krankenpflege? – Wie veränderten sich in dieser Zeit das Frauenbild und die Ausbildung an einer Pflegeschule?

Historischer Hintergrund

Gegründet wurde das Theodosianum von der Kongregation der **Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl**, Kanton Schwyz. Ein Rückblick auf die Geschichte der Krankenpflege in Zürich zeigt, wie sich die katholische Organisation in der reformierten Stadt seit dem Ende des 19. Jahrhunderts etablierte und wie das Theodosianum bis ins 21. Jahrhundert hinein die lange **Tradition christlicher Krankenpflege** mit den Anforderungen der **modernen Spitalpflege** verbunden hat.

Übersicht über die Ausstellung

1. Christentum und Krankendienst

Erinnert wird an biblische Wunderheilungen, an das Gleichnis vom barmherzigen Samariter und an den Anteil der **Frauen** in der christlichen Pflege – er reicht vom Diakonot im frühen Christentum über die mittelalterlichen Beginen bis zu den katholischen Pflegeorden.

Eine „Kapelle“ ist der **heiligen Elisabeth von Thüringen** (1207–1231) als Personifikation der Caritas und Patronin der Schwesternschule Theodosianum gewidmet. In Deutschland wird dieses Jahr ihr 800. Geburtstag gefeiert.

2. Pflegenotstand im 19. Jahrhundert

Nach 1800 wandelte sich die Institution des Hospitals: Aus der Versorgungsanstalt für sozial Schwache wurde die Klinik mit Patienten, die eine spezifische Pflege und Betreuung verlangten. Bald herrschte **Mangel an geschultem Pflegepersonal**. Konfessionelle Institutionen nahmen sich dieser Aufgabe zuerst an.

Ein Stadtplan zeigt die **privaten Allgemeinspitäler** Zürichs mit Pflegeschulen vor 100 Jahren. Vorgestellt werden das evangelische Konzept mit den Diakonissenhäusern Neumünster und Bethanien, die «freien» Krankenschwestern im Schwesternhaus vom Roten Kreuz und an der Schweizerischen Pflegerinnenschule sowie das katholische Konzept mit neuen Frauen-Kongregationen.

Der Bündner Sozialapostel **Theodosius Florentini** (Abb. 1) gründete 1856 die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl. Die 1995 selig gesprochene **Mutter Maria Theresia Scherer** (Abb. 2) leitete die ständig wachsende Gemeinschaft über 30 Jahre lang bis zu ihrem Tod. Der Einsatz zweier Schwestern aus Ingenbohl bei der **Typhusepidemie von 1884** in Zürich ebnete den Weg für ein katholisches Spital in der reformierten Stadt. Zusammen mit Dr. med. Constantin Kaufmann richtete Maria Theresia Scherer das nach dem verstorbenen Pater benannte **«Theodosianum»** ein, das bald ein beliebtes Spital nicht nur des katholischen Mittelstands werden sollte (Abb. 3).

3. Der Pflegeberuf im 20. Jahrhundert

Die rasche Entwicklung der Medizin führt zur Standardisierung der Pflegeausbildung und zur Spezialisierung in den Pflegeberufen. Zugleich wird die Krankenpflege ein typischer **Frauenberuf**. Zwei Weltkriege und die nachfolgenden gesellschaftlichen Umbrüche verändern das Bild der Krankenschwester. Die Zukunft gehört dem «Pflegefachpersonal».

1904 erhält das Institut Ingenbohl als eine der ersten Ausbildungsstätten die Anerkennung durch das **Schweizerische Rote Kreuz** (Abb. 4). Das bedeutet aber auch die Verpflichtung zum Sanitätseinsatz im Kriegsfall, der die anerkannten Schulen in beiden **Weltkriegen** nachkommen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg macht sich ein immer stärkerer Schwesternmangel bemerkbar. Gleichzeitig nehmen die Eintritte in die konfessionellen Organisationen ab. Der Generalrat der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz beschliesst deshalb, eine **Schule für freie Schwestern** zu eröffnen (Abb. 5). Sie wird dem **Theodosianum** in Zürich zugeordnet. Hier wirkt die Schule erfolgreich von 1952 bis zur **Schliessung des Spitals** im Jahr 1970 (Abb. 6, 7).

Die Hochkonjunktur verstärkt den Schwesternmangel, doch die «Theo»-Schule, ab 1970 am neu erbauten **Spital Limmattal** in Schlieren angesiedelt, setzt weiterhin auf eine qualitativ hervorragende Ausbildung und kann volle Klassen führen. Mit dem Lehrbuch «Allgemeine und spezielle Krankenpflege» von **Schwester Liliane Juchli** (Abb. 8) wird am «Theo» ein Standardwerk geschaffen, das von 1973 bis 1997 acht Auflagen erlebte.

Nach 30 Jahren erhält die Schwesternschule Theodosianum 1984 eine neue Leiterin. Sr. **Elisabeth Müggler** löst Sr. **Fabiola Jung** ab und führt die Schule durch die gesellschaftlichen Veränderungen der 1980er und die wirtschaftliche Rezession der 1990er Jahre (Abb. 9). Der Titel «Schwester» und das Tragen der Tracht werden von der neuen

Schülerinnengeneration immer weniger geschätzt. Als «Schule für Gesundheits- und Krankenpflege am Spital Limmattal» bleibt das Theodosianum ab 1992 weiterhin am Puls der Zeit. Es setzt voll auf das Konzept der **Bezugspflege** und öffnet sich auch der Verwissenschaftlichung der Pflege. Neu wird ein Schwerpunkt **Gerontologie** gesetzt, um der zunehmenden Alterung unserer Gesellschaft Rechnung zu tragen.

Das 21. Jahrhundert beginnt für die Gesundheitsberufe mit einem grossen **Umbruch in der Berufsbildung**. Statt des SRK und den Gesundheitsdirektionen der Kantone sind neu der Bund und die Bildungsdirektionen für die Ausbildung zuständig. In Angleichung an die andern Berufe wird eine dreijährige Lehre geschaffen, die mit 16 Jahren begonnen werden kann und zum Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis als **Fachangestellte/r Gesundheit (FAGE)** führt. Nach der Lehre ist eine ebenfalls dreijährige Weiterbildung zur diplomierten **Pflegefachfrau** bzw. zum diplomierten **Pflegefachmann** möglich. Diese höhere Fachausbildung ist in unserem Kanton seit 2005 nur noch an zwei neu geschaffenen Bildungszentren in Zürich (Careum) und Winterthur (ZHW) möglich. Die 9 öffentlichen und 16 privaten Schulen für GKP im Kanton müssen ihre Tore schliessen. Die Traditionen der einzelnen Schulen werden damit künftig nur noch in den Köpfen und Herzen ihrer Absolventinnen und Absolventen präsent sein – und in unseren Archiven und Museen.

4 integrierte Videos zeigen als Vertiefung historische Bilder und Texte zu folgenden Themen: Arbeitsbedingungen in der Pflege in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, das Frauenbild in den Pflegeberufen, die Schwestertracht in der Diskussion, die Pflegenden in der Spitalhierarchie.

Ein fünftes Video im Medienraum versammelt als einstündiger Zusammenschnitt **historisches Bild- und Filmmaterial** aus dem Diakoniewerk Neumünster, der Schweizerischen Pflegerinnenschule, der Schwesternschule Theodosianum und dem Limmattalspital.

Begleitveranstaltungen

Do 27. September 2007, 18.15 Uhr (1. Stock, Raum 106):

Dr. h.c. Sr. **Liliane Juchli**, Zürich:
Erlebte Pflegegeschichte –
eine Spurensuche

Do 13. Dezember 2007, 18.15 Uhr (1. Stock, Raum 106):

PD Dr. **Silvia Käppeli**, USZ:
Vom Glaubenswerk zur Pflegewissenschaft
Kontinuitäten und Veränderungen im Pflegeberuf

Zur Ausstellung erscheint die **Publikation**:

Mit Schwestern unterwegs

Texte aus 150 Jahren Krankenpflege in Ingenbohl – Zürich – Schlieren

156 Seiten, illustriert, Fr. 15.- (bei Bezug im Museum)

Die spannend zu lesende Textsammlung enthält Dokumente, die von der Gründung der Kongregation in Ingenbohl 1856 bis zur Gegenwart reichen. Im Zentrum stehen das Spital «Theodosianum» in Zürich und die gleichnamige Schule für freie Schwestern, die seit 1952 existiert. Die Rückschau in Wort und Bild berücksichtigt die wichtigen Themen jeder Ausbildungs- und Pflegeepoche, schenkt aber auch den atmosphärischen Details Beachtung.

Bildmaterial

Hoch aufgelöste Versionen der neun Abbildungen auf der folgenden Seite finden Sie auf der Website **<http://www.medizin-museum.unizh.ch/medieninfo>** oder wir schicken sie Ihnen gern auf CD oder per E-Mail.

Bestelladresse: margrit.wyder@mhiz.unizh.ch

Weitere Informationen auch über folgende Adresse:

Medizinhistorisches Institut und Museum der Universität Zürich
Hirschengraben 82, CH-8001 Zürich

Tel. 044 634 20 08

Fax 044 234 23 49

<http://www.medizin-museum.unizh.ch>

Impressum

Kuratorin: Dr. Margrit Wyder, MHIZ

Gestaltung: Ausstellungsdienst der Universität Zürich
Martin Kämpf / Dominik Steinmann (Bauten und Technik)
Andreas Brodbeck (Grafik und Videos)

Tonaufnahmen: Radio Hörmal, Bern

Für Leihgaben und Bildvorlagen danken wir:

Institut Ingenbohl
Theodosianum Schlieren
Diakoniewerk Neumünster
Diakoniewerk Bethanien
Diakonie Nidelbad
Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich
Stadtarchiv Zürich
Stiftung Careum
Schweizerische Pflegerinnenschule, Gosteli-Archiv
Dunant-Museum, Heiden

Stadtarchiv Zürich
Zentralbibliothek Zürich
Kunsthhaus Zürich
Kunsthistorisches Museum Bern
Stadtbibliothek Trier
Deutsches Diakoniewerk Kaiserswerth

Sr. Fabiola Jung, Zürich
Dr. Georg Kaufmann, Zürich
Margrit Kaufmann-Gisiger, Langendorf
Erika Ritter, Zürich

Medizinhistorisches Archiv MHIZ
Medizinhistorische Bibliothek MHIZ
Medizinhistorische Sammlung MHIZ